

# Immer mehr Spezialwissen zur Museumsarbeit und die Grenzen des Machbaren

Einige auf Museumsarbeit bezogene Forschungsrichtungen, z.B. die Konservierungs- und Restaurierungswissenschaft, haben in den letzten Jahren und Jahrzehnten erhebliche Fortschritte gemacht; manche Forschungsmoden wie die Postcolonial Studies fokussieren unmittelbar auf Museen. Der politische Druck, mehr zur Aufklärung von im Naziregime entzogenen Vermögenswerten beizutragen, verursachte in Deutschland einen gewissen Stellenaufwuchs bei großen Museen und die Einrichtung mehrerer Studienangebote zur Provenienzforschung. In den meisten Museen steht aber eine unveränderte Anzahl an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der rasch wachsenden Menge und Vielfalt an Wissensbeständen ohne eine absehbare Lösung gegenüber.

Die Paneldiskussion der Tagung befasste sich zunächst mit den Formen der Qualifizierung – ein in der Vielfalt des Museumswesens nützliches Basiswissen, daneben aber die Vertiefung nach individuellem Bedarf oder aktuellem Diskurs. Besonders interessierte das Verhältnis des Zeitspenden-Personals (Ehrenamt) zu Fortbildungen. Diese große Gruppe unterliegt strengeren Restriktionen als viele entgeltlich Beschäftigte, was die denkbaren Reisedistanzen, den zeitlichen Umfang und die durchsetzbaren Lehrgangskosten betrifft; andererseits ist zu sehen, dass in diesem Sektor wertvolle Arbeit durch spezialisiertes Engagement jenseits der aktuellen Forschungsmoden geleistet wird. In diesem ganzen Themenfeld kommt den Museumsverbänden und den Museumsberatungsstellen eine unverzichtbare koordinierende, organisierende und Inhalte filternde Aufgabe zu.